



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Student von Prag

eine Geschichte aus dem 16ten Jahrhundert

Leibrock, August

Kapitel

urn:nbn:de:hbz:466:1-36951

Das alte Fräulein Clotilde von Reineck, uns unter dem Namen, die Tante, bekannt, hatte im Schloßgarten in einer blühenden Holunderlaube ihren Platz gewählt, hier wollte sie den Ritter Bruno v. Rüden empfangen. Sie hatte einen Diener dazu beauftragt, ihn zu erwarten, und ihn dann sogleich zu ihr zu führen. — Ritter Bruno erschien, aber das alte Fräulein, die ihn seit dem Tage, wo er von dem Junker von Windsheim bei seinem räuberischen Ueberfalle so merkwürdig war gezeichnet worden, nicht wieder gesehen hatte, fiel vor Schreck, als sie ihn erblickte, fast von der Bank. Um Gott und aller Heiligen Willen! rief sie,

wie seht Ihr denn aus? Ihr wart sonst schon fein schmucker Gesell, das muß ich gestehen, allein jetzt möchte man schwerlich noch ein zweites Exemplar in der Welt finden, mit dem man Euch vergleichen könnte. Wer in aller Welt hat Euch denn dies schöne Mal angestrichen?

Ein Schuft! rief ärgerlich Ritter Bruno, der Teufel wolle ihn dafür in der Hölle züchtigen.

Ihr habts verschuldet?

Das weniger; der Schuft mischte sich in fremde Händel.

Ha! ich verstehe, Ihr wart wieder einmal auf unrechten Wegen.

Kann ichs ändern? Gebt mir Cäcilie zum Weibe und eine Morgengabe von tausend Gulden, so kann ich die verpfändeten Hufen Landes, so wie meine Waldungen wieder einlösen, und es bleiben mir noch einige hundert Gulden zum Bau meiner verfallenen Burg übrig.

Das ist recht gut, aber Cäcilie war Euch früher schon nicht gewogen, was aber wird sie nun sagen, wenn sie Euch jetzt sieht.

Was thut die Frage? Der Mann hat doch seine Verdienste.

Leider kennt sie auch diese, und gerade diese geheimen Verdienste sind es, die sie mehr verabscheuet, als Euer eignes Selbst.

Alberner Schnack! was ich gethan, das haben Tausende, die vor mir gelebt und es weniger, als ich bedurften, auch gethan.

Es ist in unserer Zeit keine Entschuldigung, die alte gute Zeit ist dahin.

Nun, was solls aber werden, was sagt Euer Bruder, hab ich sein Wort und seine Einwilligung?

Mit vieler Mühe hab ich ihn endlich dahin zu bewegen gewußt, — was indeß eine Lüge war — dennoch möchte er sein Wort lieber zurücknehmen, als Euch die Dirne geben.

Diese Weigerung werd, ich ihm gedenken, dachte Ritter Bruno. — Und Cäcilie! fragte er dann, zu was hat sie sich erklärt?

Daß sie nie und nimmer die Eure werden würde.

Bruno erschrock heftig. — So hab ich

also nur noch auf Euch, auf meine theure Beschützerin zu hoffen?

Nun ja auf mich, auf mich dürft Ihr mit Zuversicht rechnen, und was ich einmal beschloß, das setze ich auch durch.

Ihr seid ein vortrefflich Weib! rief Bruno, und schloß die Schlange in seine Arme. Laßt mich Eure Hand an meine Lippen drücken, um Euch zu beweisen, wie hoch Ihr in meiner Verehrung steht. Wahrlich! hättet Ihr nicht schon längst dem Ehestande Valet gesagt, ich könnte mich zu Euren Füßen weifen, und um Eure Liebe bitten.

Laßt es gut sein. Dreißig Jahre früher würde ich mich dazu verstanden haben, jetzt sind meine Blüthen längst abgefallen

Würde mir auch damals, wenn ich schon gelebt hätte, nicht eingefallen sein, dachte Bruno. Nun ich bescheide mich, sagte er dann, aber gebt Rath, was ist zu machen, wie bekomme ich meine Angebetete in meine Gewalt? Hab ich sie erst einmal in meiner Burg, dann werde ich mich so lange zu ihren Füßen winden, und sie so lange mit Bitten und Flehen bestürmen,

bis sie endlich in Liebe aufgelöst, freudig in meine Arme sinkt.

Ich habe mir einen Plan entworfen, ich werde ihn Euch mittheilen, hört mich an.

Ich werde ganz Ihr sein.

Dort oben am Donnersberge haust ein Einsiedler, ein alter frommer Greis. Zu ihm gehen meine Nichten im Sommer in jeder Woche einmal, um sich von ihm belehren zu lassen, denn er ist ein weiser Mann. Bisher hat sie fast jedesmal der Schloßvoigt Herr Tazdedel von Braun begleitet. Ich werde diesen gewissenhaften Narren an dem Tage anderweit zu beschäftigen wissen, und einen der einfältigsten Knechte beauftragen, meine Nichten nach der Klause zu begleiten. Ihr müßt dann an dem Tage und zu der Stunde, die ich Euch genau bestimmen werde, mit einem tüchtigen und vertrauten Knechte an Ort und Stelle sein, richtet Ihr dann Eure Sache klug ein, so kann's nicht fehlen den gewünschten Zweck zu erreichen.

Ihr seid ein unvergleichliches Weib, ich werde Euch diese Güte nie vergessen, wenn nur Euer

Bruder sich keines andern besinnt, und später, wenn wir glauben alles gethan zu haben, großen Lärm schlägt.

Er darf vor der Hand nicht wissen, in welchen Händen sich Cäcilie befindet, und habe ich ihn erst beruhigt, dann wird er sich fügen.

Nun aber wie steht es, werde ich meine Zukünftige heute nicht sehen? ich brenne vor Begierde, sie nur einmal zu umarmen.

Die Lust laßt Euch vergehen, denn wenn sie Euch heute sähe, so würde ihr Widerwille nur noch einen höhern Grad annehmen.

Der Lump, dachte Ritter Bruno, indem ihm seine fürchterliche Narbe, die nur erst nothdürftig geheilt war, einfiel, ich werde ihn noch einmal vor's Messer kriegen, dann aber ist kein Erbarmen, er mag dann seine Rechnung mit dem Himmel oder mit der Hölle abschließen, mir soll's gleich sein. So muß ich mich wohl zu trösten wissen, sagte er dann, und meine Liebe, meine Sehnsucht bis auf jenen Tag aufsparen. Gehabt Euch wohl und bleibt mir ferner gewogen. Er wollte die dürre Hand des alten Fräuleins an seine Lippen drücken, sie zog

sie aber schnell zurück, ein Bild des Abscheues, ekelte vor dem andern und doch wollte die Unmenschliche einen Engel an dies Scheusal verkuppeln.

Es ist eine widerliche Erscheinung, dieser Bruno, sagte für sich das Fräulein, indem sie ihm im Fortgehen nachsah, und wäre dies Geschöpf, diese Cäcilie nicht so stolz, so hochfahrend, behandelte sie uns nicht alle, als ob wir ihre Untergebenen, ihre Diener wären, es könnte mich gereuen; aber sie hat kein besseres Loos verdient, es muß also geschehen.

Acht Tage waren verflossen, Herr Tadel von Braun war von dem Schloßherrn ausgesandt, um verschiedene Gefälle einzutreiben. — Es war auch der Tag, an welchem die beiden Fräuleins den Einsiedler zu besuchen pflegten. Brunhild sprach schon früh am Morgen von dem angenehmen Spaziergange, der, bei dem vortrefflichsten Wetter, durch einen freundlichen Wald führte; allein Cäcilie war nicht ganz ihrer Meinung, indem sie den Schloßvoigt fern von der Burg wußte, und einem andern sich anzuvertrauen, einiges Bedenken trug. Brun-

hilbs geläufige Zunge wußte indeß diese Bedenklichkeiten bald zu entfernen. Der Gang wurde also beschlossen und nach einer Stunde in Ausführung gebracht.

Ein Knecht, der einfältigste, der muthlofefte, den man nur auffinden konnte, wurde zum Begleiter der beiden Fräuleins ausgewählt. Es war ein schöner Morgen, die Strahlen des unumwölkten Sonnenlichts küßten die Millionen Thauperlen von Gras und Blumen, und unzählige Vögel brachten dem Schöpfer der Welten ihr Morgenlied dar; da wandelten die beiden jungen Mädchen friedlich neben einander her und schritten muthig dem freundlichen Wäldchen zu, in dessen Mitte auf einem mässi-gen Berge unter hohen uralten Eichen die Einsiedelei lag. Brunhild plauderte unaufhörlich, allein Cäcilie stimmte nur selten mit ein, die Unterhaltung war ihr einestheils zu fade, anderntheils aber drückte eine dunkle Ahnung, von der sie sich keine deutliche Vorstellung zu machen wußte, ihre schöne Seele gewaltsam zusammen, und so erreichten sie nach Verlauf einer Stunde den Berg.

Etwa funfzig Schritte von der Klause entfernt, vor welcher der lebensmüde Greis auf einer Moosbank saß und die dürrn Glieder an den Sonnenstrahlen erlabte, sagte Brunhild zu dem Knechte: hier, Michel, kannst Du dich ins Gras legen, Du kannst von hier aus die Klause sehen, richte dein Auge stets dahin, und sollte noch jemand kommen, so eile herbei und wehre ihm den Eingang, damit wir in unserer Unterhaltung mit dem frommen Manne nicht gestört werden.

Ein solcher Befehl war für Michel der angenehmste, er streckte sich sogleich ins hohe Gras, zog aus seiner Tasche ein Stück Speck und Brot hervor und hielt eine köstliche Mahlzeit, denn Essen war seine liebste Beschäftigung auf der Welt.

Während Michel nun hier seinen Gaumen und seinen Magen pflegte und die beiden Fräulein im Innern der Klause ihr Herz im frommen Gebet vor dem Klausner ausschütteten, lag auf der anderen Seite des Berges Meister Matthias, des Ritters von Rügen getreuster Kumpan, und hatte sein Auge unver-

wandt auf den Eingang der Klause gerichtet. Es ist ein undankbarer Mensch, der Bruno, sagte Matthias für sich, er ist es nicht werth, daß ich einen Menschenraub um feinetwillen begehe, aber man muß auf die Zukunft denken. Sollte es ihm gelingen, sollte er auf diese Art wirklich zum Besiz der Dirne und einer reichen Morgengabe gelangen, so soll es mein Schade schon nicht seyn, er bleibt dann für mein ganzes Leben eine Zwickmühle für mich. Gebrauche ich Geld, so muß ers hergeben, denn ich habe ihn in meinen Klauen und werde ihn fest halten, weigert er sich, so darf ich ihn nur an den Mord des Grafen von Eichstädt erinnern, und er wird zahm, wie ein Lamm. — Wenn die Sache nur ohne Blut abgemacht werden kann, fuhr er nach einer Pause fort, ich habe dies Blutvergießen satt, denn ein altes Sprichwort sagt,, der Krug geht so lange zum Wasser bis er bricht,, Kommt mir ein Stärkerer über den Hals, und ich habe meine Schultern mit einer schweren Last beladen, so kann's leicht um mich geschehen sein, ich fahre dann ohne Beichte und ohne Absolution zur Hölle.

Indem der Räuber so noch über seine nächste Zukunft nachdachte, knarrte die Thür der Klause; beide Fräulein, Brunhild voran, traten heraus, küßten dem Greise die dürre Hand, und begaben sich auf den Rückweg. Brunhild, ob absichtlich oder zufällig, schien sich in der Gegend zu irren und statt ihre Schritte links zu leiten, ging sie zur rechten den Berg hinab. Sie hatten noch keine zwanzig Schritte zurück gelegt, als Matthias, der zu aller Vorsicht noch eine schwarzgraue Schminke über sein Gesicht gezogen hatte, mit einem dolchartigen Messer in seiner Rechten aus dem Gebüsch hervorsprang, [und im Augenblick vor Brunhild stand, und den Dolch auf ihre Brust setzte, indem er ihr andeutete, daß er, bei dem ersten Laut, den sie vor sich gebe, zustoßen würde. In dem Augenblick, wo ein tödtlicher Schreck beider Zungen lähmte, saß Brunhild auch schon auf des Räubers Schultern, und mit einigen kräftigen Sprüngen waren beide vor Cecilien's Augen verschwunden. — Jetzt erst hatte Cecilie den Muth zu schreien und Michel herbei zu rufen, allein dieser hielt nach seiner Mahlzeit ein Schläschen, und ehe

er herbeieilte, war Matthias schon eine bedeutende Strecke voraus. — Michel, der auch unbewaffnet war und aus des Fräuleins Munde hörte, daß der Mädchenräuber mit einem glänzenden Stahl bewaffnet war, hatte auch nicht den Muth, die Flüchtigen zu verfolgen; Cecilie sah sich also genöthigt, in möglichster Eile den Rückweg anzutreten und dem Vater Bericht zu erstatten.

Meister Matthias hatte den Weg zur Burg des Ritters von Rüden schon zur Halbschied auf ungebahnten Wegen zurückgelegt, als ihn seine Kräfte verließen und er seine Beute ins weiche Gras niederlegen mußte, um auszuruhen und frische Kräfte zu sammeln.

Aber du einfältiger Tropf, nahm hier das Fräulein das Wort, siehst du denn deinen Irrthum noch nicht ein? siehst du denn nicht, daß ich dunkles Haar habe und meine Schwester lichtbraunes, und daß sie etwas größer und ungleich stärker ist, als ich?

Das kann wohl sein, allein auf dergleichen Narrenpossen verstehe ich mich nicht, ich weiß wohl, daß ein Schimmel weiß und ein Rabe

schwarz ist, allein um die Farbe von Weiberhaaren habe ich mich noch nie bekümmert, und wenn's auch so wäre, so glaube ich Euch doch nicht, Ihr denkt mich dadurch sicher zu machen, daß ich Euch die Freiheit geben soll, allein das geschieht nicht. Findet der Ritter auch, daß ich mich geirret habe, nun so will ich Euch bis zur Einsiedlei zurück begleiten, Ihr müßt dann aber zu Fuße gehen.

Du willst mich also wirklich nach der Burg des Ritters Bruno von Rüden führen?

Wie? Was? Ihr wißt — rief da verblüfft Meister Matthias.

Warum sollt ich's denn nicht wissen, es war ja so verabredet, und darum hab ich dir ja oft genug zugeflüstert, schreien durft ich freilich nicht, daß du dich geirret hättest und mich zurück führen möchtest?

Das ist ja eine verfluchte Geschichte, wo kein ehrlicher Christ sich durchfinden kann. Wer sagt mir denn nun aber, ob ich mich, wenn ich Euch wirklich zurück führe, selber betrüge oder ob Ihr mich betrügt, denn ich habe so wenig Euch als Euer

Schwesterlein jemals gesehen, mir kann es also gleich seyn.

Ich schwöre es dir bei meiner adeligen Ehre, daß ich nicht Cecilie, sondern Brunhild, des Ritters von Reineck älteste Tochter bin, und ich kann dir noch sagen, daß du deinem Herrn eben keine Freude machen würdest, wenn du mich ihm brächtest, denn er liebt nicht mich, sondern meine Schwester.

Matthias stand eine lange Zeit und betrachtete das Fräulein und die umstehenden Bäume, aber bei allem Nachdenken wollte sich doch kein Beweis heraus stellen, er war in einer höchst kritischen Lage. Ist es die unrechte, die ich ihm bringe, so wird er wild, und das mit Recht, und laß ich die rechte laufen, und bring ihm gar keine, so wird er wieder wild, rathe mir da ein Mensch, was ich thun oder lassen soll.

Indem er noch so da stand und mit sich selber Rath hielt, kam es ihm vor, als ob in einiger Entfernung hinter einer dicken Buche ein Mensch stehe. Er richtete seine Blicke schärfer dahin, und bemerkte bald, daß es der Ritter selber war, der ihm von fern gefolgt, um auf

einen unvorhergesehenen Fall herzuheilen zu können. — „Wißt Ihr was, Fräulein, sagte da nach kurzem Besinnen Matthias, ich will Euch auf die Probe stellen, ob Ihr mir die Wahrheit gesagt, oder nicht. Ich verlasse Euch auf einige Minuten, gehe mal in den Wald hinein und wenn ich zurückkehre, und Ihr keine Miene gemacht habt, Euch selber zu befreien, so glaube ich Euren Worten und führe Euch auf der Stelle zurück.“

Thue das, und du wirst Dich von der Wahrheit überzeugen, denn mir bangt nicht, der Ritter von Rüden würde mich doch morgen mit Freuden zurückschicken.

Matthias ging und kehrte erst nach einer Viertelstunde zurück. Bei seiner Rückkehr bemerkte sie in dem flammenden Auge des Räubers die heftigste Wuth, seine Hände zitterten und seine Pulse schlugen. Ich habe, sagte er, mein Orakel befragt und es hat sich ergeben, daß Ihr recht habt, wenn's Euch also beliebt, so treten wir langsam den Rückweg an.

Auf dem Schlosse des Ritters von Reineck war alles in der entsetzlichsten Aufregung.

Den Ritter selber hatte man in seinem Leben noch nicht in einem so furchtbaren Zustande von Wuth gesehen, als heute, und da er bestimmt vermuthete, daß es ein von seiner Schwester angelegter Plan sei, so vergaß er alle Rücksichten, und sie entging für ihre Bosheit seinen Mißhandlungen nicht. Alle Knechte, die entbehrlich waren, mußten aufsitzen und nach verschiedenen Richtungen der Entführten nachzusehen. Als gegen Abend Herr Tadedel von Braun zurückkehrte und die Begebenheit erfuhr, schüttelte er bedenklich den Kopf, suchte aber so bald, als möglich sich eine Gelegenheit zu verschaffen, wo er mit Fräulein Cäcilie eine geheime Unterredung halten konnte.

„Hast Du es nun eingesehen, mein liebes Kind, sagte der wahrhaft väterliche Freund, der die beiden Fräulein unter seinen Augen hatte aufwachsen sehen, hast du es nun eingesehen, wie man von allen Seiten darauf ausgeht, sich deiner auf die eine oder die andre Weise zu entledigen?“

Sa, Herr von Braun, entgegnete Cäcilie, indem sie ihm freundlich die Hand drückte, hätte

ein blinder Zufall mich diesmal nicht gerettet, so befände ich mich jetzt in der Gewalt jenes Elenden, jenes verworfenen Menschen. Was soll ich aber nun beginnen, glaubt Ihr, daß die böse Tante ihr angefangenes Werk unvollendet wird ruhen lassen? Seit Jahren habe ich nur darauf gesonnen und gedacht, mir ihre Liebe zu erwerben, aber es ist alles vergebens, sie hat einen unauslöschlichen Haß auf mich geworfen, dessen Ursprung und Quellen ich mir nicht zu erklären weiß, soviel ist aber gewiß, daß dieser Haß seit dem Abende, wo der Herr von Windsheim bei uns ein Gast war, sich vermehrt und gesteigert hat.

Ich habe das eingesehen, und das ist der Zweck, weshalb ich eine Unterredung mit dir zu haben wünschte; Du bist hierum keinen Tag mehr sicher, selbst dein schwacher Vater ist nicht im Stande, Dich vor dem Zorn des nichtswürdigen Weibes zu schützen, darum höre mich, wie ich für Dich gedacht und zu handeln gedenke. Ich kenne die Priorin des Klosters Gottleben, ich habe der Dame viele Gefälligkeiten erzeugt und sie zum Danke gegen mich

verpflichtet. — Cäcilie schauderte unwillkürlich zusammen, sie wankte, sie war dem Umstürzen nahe — nun, nun, fuhr Herr von Braun fort, nur nicht so zaghaft, ich kenne Deinen Widerwillen gegen das Klosterleben, und bin weit entfernt, Dich fürs Leben in ihren Mauern zu verbergen, hier ist aber schnelle Hülfe nöthig und ich weiß kein anderes Mittel. Mein Plan ist also der, ich reite morgen nach Gottleben und suche die alte Dame für meinen Plan zu gewinnen. Ein Jahr, vielleicht nicht so lange, soll sie Dich in ihrem Kloster als Kostgängerin verborgen halten, mehr verlange ich nicht, und ich denke, sie wird mir diese Bitte nicht abschlagen.

Etwas erimuthigt durch diesen Vorschlag, fragte das Fräulein, wie aber soll ich ungesehen dort hingelangen?

Auch dazu weiß ich Rath. Du kennst den jungen Bauer Gottlieb Müller, es ist ein treuer und zuverlässiger Bursche. Sobald ich die Zusage der Priorin habe, rüfst Du Dich zur Abreise, ich bin dir behülflich, um die Stunde der Mitternacht das Schloß ungesehen

zu verlassen, draußen erwartet Dich Gottlieb an einer verabredeten Stelle, die schöne warme Sommernacht ist dir zu deiner Pilgerfahrt behülflich, mit Anbruch des Tags stehst Du vor der Klosterpforte, und das Weitere ist dann meine Sorge.

Mein väterlicher Freund! rief da Cäcilie und warf sich vertrauensvoll an seine Brust, ich gebe mich in Eure Hände, auf Euer Wort überschreite ich die Klosterpforte, wenn Ihr mich aber darin verschmachten ließt, es würde Euch die Ruhe Eures Lebens, es würde Euch die ewige Seligkeit kosten.

Du sollst es nicht zu bereuen haben, verlaß Dich darauf.

Drei Tage später wurde dieser Plan in Ausführung gebracht. Die Tante wurde darüber so erboßt, daß sie sich mit der eignen Hand ins Gesicht schlug.